Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

196 (23.8.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VII. 3341.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 196 | **Freitag, den 23 August 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die Bergungsarbeiten bei dem Einsturzunglück in der Hermann-Göring-Straße in Berlin werden ununterbrochen fortgesetzt, ohne daß man bis jetzt einen der Verschütteten bergen konnte.

*

Fünf Stunden dauerte die Sitzung des englischen Kabinetts wegen der Abessinienfrage. Die Minister kehren wieder in die Ferien zurück, da keine weiteren Sitzungen vorgesehen sind.

*

Das Kabinett beschloß in engster Fühlung mit Frankreich zu bleiben und die Möglichkeit einer friedlichen Regelung der Abessinienfrage zu erforschen. Das Waffenausfuhrverbot wurde nicht aufgehoben.

*

Der amerikanische Senat hat die ihm vom Außenausschuß unterbreitete Entschließung zur Sicherung der amerikanischen Neutralität angenommen.

*

Auf der Großen Rundfunkausstellung fand Donnerstag abend aus Anlaß des 75. Geburtstages des Fernsehersinders Paul Nipkow eine besondere Feier statt. Professor Dr. Seddig von der Universität Frankfurt gab dabei bekannt, daß die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Frankfurt den greisen Erfinder zu ihrem Direktor ehrenhalber ernannt habe.

Paul Nipkow 75 Jahre alt

Rundfunk ehrt den greisen Fernseh-Erfinder.

DNB. **Berlin,** 22. Aug. Aus Anlaß des 75. Geburtstages des greisen Fernseh-Erfinders Paul Nipkow fand Donnerstag abend in der Halle 1 der Rundfunkausstellung eine besondere Feier statt. Die riesige Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Reichssendeleiter Hadamovsky begrüßte den Erfinder mit herzlichen Worten. Dann betrat Professor Dr. M. Seddig von der Universität Frankfurt am Main das Podium, um Paul Nipkow im Auftrage der Hochschule und ihres Direktors Professor Dr. Platzhoff Glückwünsche zu überbringen und gleichzeitig bekannt zu geben, daß die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Frankfurt a. Main Paul Nipkow zu ihrem Direktor ehrenhalber ernannt habe.

Nach kurzen Dankesworten des Gefeierten nahm Reichssendeleiter Hadamovsky das Wort. Er wies darauf hin, daß es der genialen Erfindung Paul Nipkow zu verdanken sei, daß Deutschland mit einem vollendeten Fernsehen heute vor allen Völkern stehe. Mit Stolz blicke die Jugend des Dritten Reiches auf den Mann, der stets seine Pflicht getan habe. Das neue Deutschland werde alles tun, damit eine spätere Generation nicht einmal sagen könne, einer der Großen des Reiches habe nicht den ihm gebührenden Dank gefunden. Vor ihm, als einem Manne ganz großen Formats, verneige sich das deutsche Volk.

In sichtbarer Rührung nahm Paul Nipkow die zahlreichen Ehrungen entgegen.

Ausländische Fachleute besichtigen deutsche Strafanstalten

DNB. **Berlin,** 22. Aug. Am Donnerstag vormittag hatten die Teilnehmer des zurzeit in Berlin tagenden Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongresses Gelegenheit, mehrere Berliner Strafanstalten, nämlich das Untersuchungsgefängnis in Alt-Moabit, das Frauengefängnis in der Barnim-Straße, die Strafgefängnisse Tegel und Plötzensee, sowie die Strafanstalt Brandenburg-Görden zu besichtigen. Namentlich die ausländischen Gäste machten zahlreich von dieser Möglichkeit, den Strafvollzug im neuen Deutschland durch eigenes Erleben kennen zu lernen, Gebrauch. Es wurde ihnen dabei jede Möglichkeit geboten, die Einrichtungen der Strafanstalten zu studieren; auch wurde ihnen jede gewünschte Auskunft über die Methoden des Strafvollzuges erteilt und Gelegenheit gegeben, sich mit den Gefangenen selbst zu unterhalten.

Am Nachmittag unternahmen die Kongreßteilnehmer einen Ausflug nach Potsdam und Sanssouci.

Drei Todesopfer beim Brand am Kaiserdamm

Berlin, 22. Aug. Am Morgen nach dem Brand auf dem Funkausstellungsgelände am Kaiserdamm ist unter den Trümmern eine Leiche gefunden worden, von der jetzt erst festgestellt werden konnte, daß es sich wahrscheinlich um den Ingenieur Georg Schmidt von der AEG. handelt. Da ein Toter bereits am Tage nach dem Brand als der Ingenieur Keßler von Telefunken festgestellt werden konnte und ein Verletzter ebenfalls am Dienstag morgen im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist, so sind somit insgesamt drei Todesopfer zu beklagen.

Am Unglücksschacht in der Hermann-Göring-Straße

Weitere Bergarbeiter nach Berlin gerufen

Am Donnerstag um 12 Uhr waren 48 Stunden seit dem furchtbaren Einsturzunglück beim Bau der Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße vergangen. Trotz aller denkbaren Anstrengungen war es aber auch bis Mittag noch nicht gelungen, an die Verschütteten heranzukommen. Daß es noch gelingen wird, sie lebend zu bergen, ist eine Frage, die zur Zeit niemand beantworten kann. Das Schicksal der Verunglückten hängt davon ab, ob sich in dem Teil des Unglücksschachtes, an den man bisher noch nicht herankommen konnte, genügend große Hohlräume befinden. Die Gefahr des Ertrinkens im Grundwasser scheidet aus, da durch ständiges Pumpen der Grundwasserspiegel insgesamt um nicht weniger als 8 Meter gesenkt werden konnte. Einige kleinere Hohlräume wurden von den Bergleuten bereits festgestellt und untersucht; doch konnten dabei keinerlei Spuren von den Verschütteten gefunden werden. Der an der südlichen Schmalseite der Grube von den Bergleuten begonnene Stollen mußte aufgegeben werden, da sich dem Vorgehen der Knappen an dieser Stelle unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellten.

Jetzt ist man dabei, in der Mitte der Grube zunächst senkrecht in die Erde hineinzugehen, um dann nach den Seiten bergmännisch vorzugehen. An verschiedenen Stellen wurde die Tunnelsohle bereits erreicht, auch konnten dabei einige Kipploren geborgen werden. Das Hauptgewicht der Arbeiten liegt gegenwärtig bei der Herstellung einer Spundwand an der östlichen Längsseite des Schachtes, um die Gefahr des Nachsturzes weiterer Erdmassen zu beseitigen.

Am Donnerstag vormittag ist es gelungen, auf der Westseite die gefahrbergenden elektrischen Kabel auszugraben und auf Holzgerüste zu hängen. Ein Balken nach dem anderen und zahlreiche abgeschweißte Eisenträger werden an langen Tauen den Abhang hinaufgezogen und fortgeschafft. Ueber zwei feste Terrassen mit sechs Absätzen schütten ununterbrochen Soldaten und Arbeiter den Schutt und die Sandmassen. Auf der Sohle werden drei Schächte in die Tiefe getrieben. Vom nördlichen Schacht aus will man dann einen Querschacht gleichlaufend zur Bahnstrecke anlegen, da man annimmt, daß auch hier einige Arbeiter auf der Flucht vor den hereinstürzenden Sandmassen begraben wurden. Von dem etwa 10 Meter südlich gelegenen senkrechten Schacht wird man, wenn der Kran abmontiert ist, eine zweite Strecke nach Süden vortreiben, da die Aussagen der in der Charite liegenden Verletzten die Ansicht bestärken, daß sich auch in diesem Teil unmittelbar in der Nähe des eingestürzten Krans fünf Arbeiter aufhielten.

Auf dem an der Unfallstelle liegenden Teil der Hermann-Göring-Straße sind in die Pflasterung an 20 Löcher im Umfang von einem Meter im Geviert gerissen worden. Hier wurden die über 10 Meter langen T-förmigen Eisenträger mit der großen Ramme in die Erde getrieben, um so Halt für die Absteifung zu erhalten. Dann werden mehrere Raupenbänder zum Abtransport der Sandmassen eingesetzt werden, die sofort in bereitstehende Lastkraftwagen geschafft und aus dem Wege geräumt werden.

*

„Opfer der Arbeit" spendet 30 000 RM.

Die Stiftung „Opfer der Arbeit" hat einen Betrag von 30 000 RM. für die Angehörigen der Vermißten beim Bauunglück in der Hermann-Göring-Straße zur Verfügung gestellt. Die Stiftung „Opfer der Arbeit" wird außerdem in dem Ausschuß vertreten sein, der die Betreuung der Angehörigen der Opfer dieses Unglücks übernommen hat.

*

Reichsminister Dr. Göbbels und Generalleutnant Daluege an der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße.

DNB. **Berlin,** 23. Aug. Am späten Abend des Donnerstag suchte Reichsminister Dr. Göbbels nochmals die Unglücksstelle auf und ließ sich über den Stand der Arbeiten eingehend berichten, ebenso der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, sowie der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller.

Gegen Mitternacht hat nun auch die terrassenförmige Versteifung des östlichen Abhanges unter Einsatz von Abteilungen des Reichsheeres begonnen. Auch hier soll ein Nachdrücken der Sandmassen vermieden werden.

*

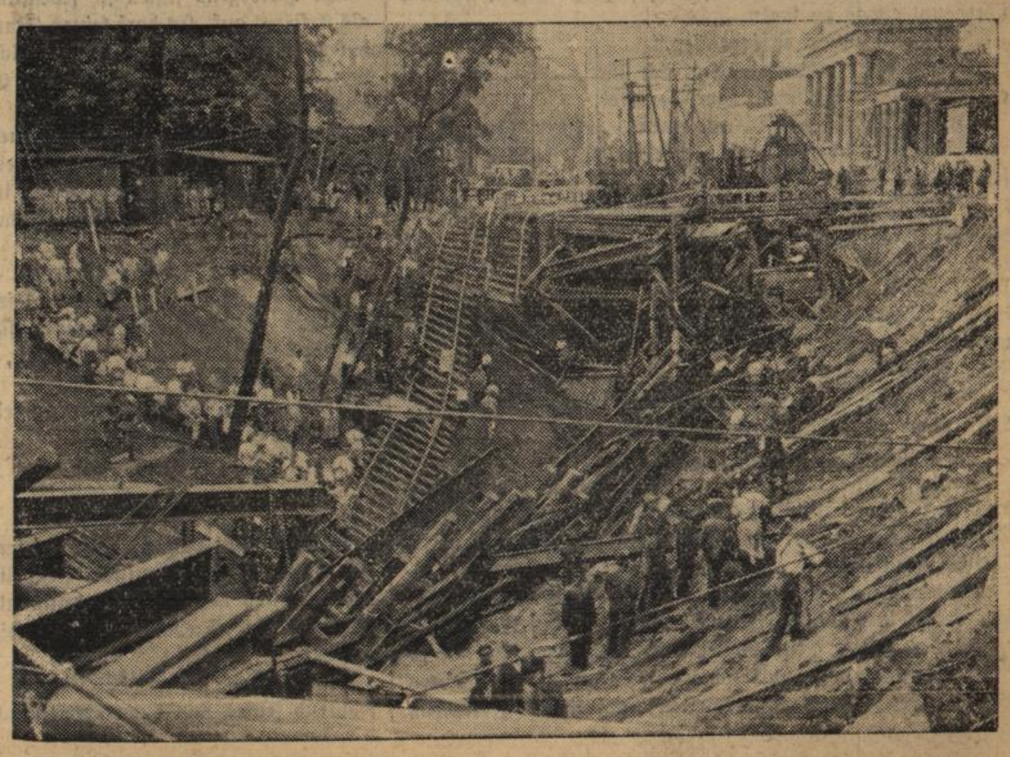
Generalleutnant Daluege mit der Oberleitung an der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße betraut.

DNB. **Berlin,** 22. Aug. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat den Generalleutnant Daluege mit der Oberleitung und der Aufrechterhaltung der Ordnung an der Unglücksstelle der Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße beauftragt. Um den Fortschritt der Bergungsarbeiten mit allen technischen Mitteln unter vollster Wahrung der Sicherheit der an die Unglücksstelle anschließenden Bauabschnitte sicherzustellen, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, im Einvernehmen mit Generalleutnant Daluege zu seinem Sonderbeauftragten für die technische Leitung der Bergungsarbeiten und für die Sicherung der anschließenden Bauabschnitte den Reichsbahndirektor Geheimen Baurat Dr. ing. h. c. Dr. techn. h. c. Schaper, bestellt.

*

Langsame Fortschritte bei den Bergungsarbeiten in der Hermann-Göring-Straße.

DNB. **Berlin,** 22. Aug. Der dritte Abend ist über die Unglücksstätte in der Hermann-Göring-Straße hereingebrochen. Die eingesetzten Bergleute haben unter andauernden Schwierigkeiten in Zusammenarbeit mit den Pionieren ihre Schächte um zwei bis drei Meter vertiefen können; das weitere Vortreiben eines Stollens war erschwert durch die Trümmer, die in unendlich mühseliger Arbeit beseitigt werden müssen. Es wird damit gerechnet, daß noch im Laufe der Nacht zum Freitag mit Hilfe eines Kranes die ungeheuer schweren Teile des herabgestürzten Greifbaggers geborgen und nach der Entfernung des Greifbaggers die Hohlräume erreicht werden, die von einem Sachverständigen der Technischen Hochschule hier vermutet werden. Außer den Bergleuten sind auch die Pioniere nach wie vor in unverminderter Stärke eingesetzt.



Aufräumungsarbeiten auf der Stätte des Berliner Einsturzunglücks

Pioniere (in hellen Drillichanzügen) bei den Arbeiten zur Fortschaffung der Trümmer und zur Bergung der Verschütteten

(Presse-Illustrationen Heinrich Hoffmann, M)

Die englische Kabinettssitzung

nach fünfstündiger Dauer beendet

London, 22. Aug. Die Abessinien-Sitzung des britischen Kabinetts wurde am Donnerstag um 16.30 Uhr nach fast fünfstündiger Dauer beendet. Weitere Sitzungen sind vor der Genfer Ratstagung am 1. September nicht vorgesehen, und die meisten Minister begeben sich in die so jäh unterbrochenen Ferien. Ministerpräsident Baldwin wird wahrscheinlich noch Donnerstagabend nach Aix-les-bains zurückkehren.

Kurz nach Beendigung der Kabinettssitzung sagte Macdonald zu einem Pressevertreter: „Wir sind uns in aller Ruhe und mit kühler Ueberlegung schlüssig geworden. Wir sind uns sehr klar über das, was getan werden soll."

Die Beschlüsse des Kabinetts

Entgegen der ursprünglichen Ankündigung ist eine amtliche Mitteilung über die Sitzung des britischen Kabinetts nicht ausgegeben worden. In unterrichteten Kreisen verlautet jedoch, daß das Kabinett zu folgenden Ergebnissen gekommen ist:

1. Das Kabinett billigt in jeder Hinsicht die nach dem Abschluß der Pariser Dreimächteberatungen abgegebene Erklärung, daß die britische Regierung mit der französischen Regierung in ständiger Fühlung und in engster Zusammenarbeit bleiben wird und daß die beiden Regierungen bis zur Sitzung des Völkerbundsrates am 4. September fortfahren werden, auf diplomatischem Wege mit der italienischen Regierung die Möglichkeit einer friedlichen Regelung zu erforschen.

2. Das Kabinett hat ferner beschlossen, in der im Juli getroffenen Entscheidung, vorläufig die Erteilung von Bewilligungen für die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Abessinien zu sperren, keine Aenderung eintreten zu lassen. Das bedeutet jedoch, wie verlautet, nicht notwendigerweise die Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbotes bis zum September. Außenminister Sir Samuel Hoare ist mit der ständigen Ueberprüfung dieser Frage betraut worden.

Schließlich hat sich das Kabinett auf den Standpunkt gestellt, daß kein Grund für eine Aenderung der bereits bei mehreren Gelegenheiten mitgeteilten Politik der britischen Regierung gegenüber dem Völkerbund und den Genfer Satzungen besteht. In englischen Kreisen werden für die nächsten Tage keine neuen Entwicklungen erwartet und einstweilen ist auch kein Zeitpunkt für eine weitere Kabinettssitzung angesetzt worden.

Die englische Abendpresse zur Lage

London, 22. Aug. Die Londoner Abendpresse nimmt in Artikeln, die durchweg noch vor dem Bekanntwerden der amtlichen Mitteilung über den Verlauf der Kabinettssitzung geschrieben worden sind, zur Lage eingehend Stellung.

Nach Auffassung des „Star" bleibt die Haltung Frankreichs für die britische Politik der entscheidende Faktor in dieser Frage; denn nach Ansicht vieler Minister sei die Aufrechterhaltung eines engen englisch-französischen Einverständnisses die einzige Friedensgrundlage in Europa. Die Minister stellten die Ueberlegung an, daß ohne Frankreich weder der Völkerbund noch England irgendwelche wirksamen Maßnahmen ergreifen könnten, um Italien in Schach zu halten, da nur Frankreich eine erstklassige Flotte neben der britischen besitze. Wenn man sich aber ganz auf Frankreich verlasse, so stelle dies geradezu eine Einladung an die Franzosen dar, vor dem Ehrgeiz der Italiener die Augen zu schließen. In Frankreich gebe es auf der Linken und in den Kolonien starke Strömungen gegen einen Ueberfall auf Abessinien. Eine starke englische Führung werde für diese Kreise von großem Nutzen sein und könne Laval bei der Aufgabe, den Frieden in Europa oder in einem Teile Europas zu sichern, helfen. Die italienische Regierung spiele mit dem Gedanken, Abessinien von der See her zu blockieren. Das sei der ernsteste Punkt; denn Italien werde für seine Flotte vielleicht das Recht der Durchsuchung aller ausländischen Dampfer mit Lieferungen für Abessinien in Anspruch nehmen.

„Evening News" stellen die englischen Interessen über die des Völkerbundes und wenden sich dagegen, daß England die Rolle eines obersten Polizisten der Genfer Einrichtung zugedacht werden solle.

Paris zur englischen Kabinettssitzung

Paris, 22. Aug. Als ersten Eindruck von der englischen Kabinettssitzung glauben die französischen Blätter feststellen zu können, daß sich England vor jeder endgültigen Entscheidung mit Frankreich ins Benehmen setzen will. In Pariser politischen Kreisen legt man großen Wert darauf, daß Mussolini nicht verärgert werde, da man befürchtet, daß das zu einer Ueberstürzung der Ereignisse führen könnte. Solange noch Aussicht darauf besteht, daß Italien an der Sitzung des Völkerbundsrates vom 4. September teilnimmt, sei die Hoffnung auf eine friedliche Lösung vorhanden. Wenn das Fernbleiben Italiens in Genf jedoch herausgefordert werden sollte, wäre nach hiesiger Ansicht eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Italien und Abessinien nicht mehr aufzuhalten.

*

Gegen die „Feuerwehrleute — Brandstifter"

Rom, 22. Aug. Nach dem Appell an verständnisvolle englische Kreise zieht Giornale d'Italia am Donnerstag in einem Leitartikel scharf gegen die pazifistischen und Völkerbundskreise Englands ins Feld, die mit dem Doppelnamen „Feuerwehrleute — Brandstifter" bezeichnet werden. Um das kleine Feuer eines Kolonialkrieges im wildesten Afrika zu löschen, zögerten diese Kreise nicht, Zündstoff für den Ausbruch einer ungeheuren Feuersbrunst in der ganzen Welt anzusammeln. Die flammenden englischen Verfechter des Sanktionsgedankens arbeiteten daher unmittelbar für den Krieg, und zwar einen Krieg, der von Afrika nach Europa und von dort in alle Teile der Welt getragen würde. Eindringlich weist das Blatt auf die verheerenden Folgen eines derartigen „drohenden Weltbrandes" hin. In Italien denke niemand daran, das britische Weltreich anzurühren; aber mit dem gleichen Recht verlange Italien, daß auch England Italien nicht antaste, wenn es sich für die für seine Sicherheit und seine Arbeit notwendigen Gebiete schaffen wolle.

*

Für italienisch-englische Zusammenarbeit

Aufsehenerregender Artikel des „Giornale d'Italia"

Rom, 22. Aug. Der Artikel des Giornale d'Italia vom Mittwoch erregt hier gewisses Aufsehen, da er ganz auf der im Augenblick ungewöhnlichen Linie größeren Einlenkens gegenüber England liegt und in erstaunlich versöhnlichem Tone einer italienisch-englischen Zusammenarbeit das Wort redet. Das Blatt weist ausführlich darauf hin, daß in Italien keinerlei Feindseligkeit gegenüber England bestehe. Die polemische Haltung der italienischen Presse sei nur die direkte Auswirkung der unerwarteten plötzlichen Solidarität, die ein Teil der englischen Politiker und der Presse Abessinen gegenüber bezeuge. Aber in diesen Polemiken habe Italien stets verstanden, zwischen Freund und Feind einen Unterschied zu machen, zwischen Engländern dieser und jener Sorte, ohne der gesamten britischen Nation die Verantwortlichkeit der feindseligen Haltung Englands zuzuschieben. Italiens Politik sei stets auf eine aktive Zusammenarbeit mit England gerichtet gewesen. Wenn diese Zusammenarbeit auch ihre erste Existenzberechtigung in Europa habe, so müsse sie doch auch auf Afrika ausgedehnt werden. Sie habe den Frieden und den Schutz der Zivilisation zum Ziel. Alles würde zusammenstürzen, falls keine Einigkeit unter den europäischen Völkern bestände, die durch das gleiche Geschick verbunden seien und daher den gleichen Grundfragen gegenüberstünden. Nicht Italien mit seinem Vorgehen in Abessinien, sondern England mit seinem Widerstand dagegen zerschlage die traditionelle italienisch-englische Zusammenarbeit in Ostafrika, die bis dahin immer zum Vorteil Englands in die Tat umgesetzt worden sei. Das Blatt weist ferner darauf hin, welche Vorteile England durch die Sicherung der italienischen Herrschaft in Abessinien erreichen könnte. Unter Hinweis darauf, daß Italien bei der Verteilung des kolonialen Besitzes in Versailles zu kurz gekommen sei, erinnert das Blatt daran, daß Japan das ihm zugefügte Unrecht schon mit seiner Ausdehnung in China wieder gutgemacht habe. Heute sei die Stunde Italiens gekommen, das sich selbst versorgen wolle, ohne irgend jemand etwas wegzunehmen.

*

Italiens Truppenstärke in Ostafrika

London, 22. Aug. „Daily Telegraph" meldet: Der Verkehr im Suezkanal ermöglicht es, die ungefähre Stärke der italienischen Truppen in Ostafrika abzuschätzen. Die amtliche Mitteilung der Suezkanal-Gesellschaft besagt, daß während der ersten sechs Monate dieses Jahres 84 185 italienische „militärische Fahrgäste" den Kanal von Norden nach Süden durchfahren haben und daß 6402 zurückgekehrt sind. Somit sind in den ostafrikanischen Kolonien Italiens rund 78 000 Mann eingetroffen. Seit dem 30. Juni sind 51 italienische Schiffe durch den Suezkanal nach Massaua in Erythrea und nach Mogadischu in Somaliland gefahren. 7 der 51 Schiffe haben die Reise während der genannten Zeit zweimal gemacht. Falls die 51 Schiffe insgesamt 30 000 bis 40 000 Mann befördert haben, so würde sich daraus eine Gesamtzahl von 118 000 bis 128 000 Italienern in Ostafrika ergeben. Hierzu wäre noch die Garnison zu rechnen, die sich vor dem Januar dort befunden hat und die 50 000 Mann betragen haben mag. **In diesem Falle würde die gesamte italienische Stärke in Ostafrika nicht mehr als 178 000 Mann betragen.** Diese Ziffer vermehre sich aber ständig, wahrscheinlich im Tempo von ungefähr 30 000 Mann im Monat.

*

Amerikanische Neutralitätsvorlage angenommen

Washington, 22. Aug. Der Senat nahm am Mittwoch die am Dienstag vom Außenausschuß des Senats unterbreitete Entschließung an, die Vorschläge zur Sicherung der amerikanischen Neutralität enthält. Die Entschließung wurde sofort an das Repräsentantenhaus weitergeleitet. Die Mitglieder des Rüstungsuntersuchungsausschusses des Senats hatten gedroht, alle noch unerledigten Gesetzesvorlagen zu verschleppen, falls die Neutralitätsentschließung nicht angenommen werden sollte. Die Entschließung stellt einen Kompromiß zwischen dem vom Rüstungsuntersuchungsausschuß befürworteten weitgehenderen Programm und der Haltung des Staatsdepartements dar.

Im wesentlichen handelt es sich bei den Vorlagen um folgende Bestimmungen: Im Falle eines Kriegsausbruches ist der Präsident verpflichtet, die Munitions- und Waffenausfuhr nach allen kriegführenden Staaten zu verbieten. Die Waffenfabrikanten und Ausfuhrländer werden durch Lizenzen unter Aufsicht gestellt. Die amerikanischen Schiffe dürfen keine Munition an kriegführende Staaten verfrachten, auch darf kein Versand von Waffen der Truppen aus amerikanischen Häfen an kriegführende Schiffe erfolgen. Der Präsident soll ermächtigt werden, die Benutzung amerikanischer Häfen durch Unterseeboote zu regeln. Ferner soll es dem Ermessen des Präsidenten anheimgestellt werden, den amerikanischen Bürgern zu verbieten, auf Schiffen kriegführender Parteien zu reisen.

Die Neuyorker Blätter zum Neutralitätsbeschluß

„Herald Tribune" meint, der Beschluß könnte unter gewissen Voraussetzungen eher einen gegenteiligen Zweck erfüllen. „Neuyork Times" schreibt, der Beschluß enthalte bereits im voraus einen Bruch der Neutralität, denn das Verbot des Kriegsmaterialverkaufs an zwei Nationen ungleicher Stärke laufe meist auf eine stillschweigende Unterstützung der besser Gerüsteten hinaus. **Diese Einsicht habe auch offenbar die britische Regierung veranlaßt, die Wiederaufhebung des Waffenversandverbots an Abessinien zu erwägen.**

*

Mussolini übernimmt das Oberkommando über die großen italienischen Manöver.

DNB. **Rom,** 22. Aug. Der italienische Regierungschef Mussolini hat das Oberkommando über die großen italienischen Manöver übernommen. Durch diese Tatsache wird die Bedeutung der diesjährigen Truppenübungen noch besonders unterstrichen, da der italienische Regierungschef an den bisherigen Manövern nur in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und Kriegsminister teilnahm, jedoch nicht das Oberkommando in die Hand nahm.

Ueber die Dauer der Manöver steht noch nichts genaues fest; ebenso weiß man noch nicht, wann Mussolini sich selbst nach dem Norden begeben wird. Man rechnet jedoch damit, daß die Manöver etwa 10 Tage in Anspruch nehmen dürften.

*

Truppenbewegungen in Südspanien

Madrid, 22. Aug. Aus privater Quelle verlautet, daß in der Provinz Cadiz sämtliche Privatautos für Militärtransporte eingezogen worden sind. Die für den Küstenschutz mobilisierten Truppen verteilen sich auf das Gebiet zwischen Cadiz und Gibraltar. Da die spanischen Behörden mit jeder Aeußerung über den Zweck dieser Truppenbewegungen in Südspanien zurückhalten und die Pressezensur keine Nachrichten hierüber durchläßt, sind die verschiedensten Gerüchte aufgetaucht, die aber von amtlichen Stellen als haltlos bezeichnet werden.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

59. Fortsetzung

Ihr Gesicht aber ist zerknittert, durch jene Falten und Fältchen um Mund und Augen, die enttäuschte Lebenshoffnungen einzugraben pflegen. Darüber vermag weder die dicke Puderschicht noch das Rouge auf den Wangen hinwegzutäuschen.

„Du bist aufgestanden, Melanie", sagt Hardegen, nur um überhaupt etwas zu sagen.

„Ich wollte Manfred begrüßen."

„Sehr gütig." Manfred beugt sich über die ihm entgegengestreckte Hand. Spinnenfinger, denkt er.

Hardegen schiebt seiner Frau einen bequemen Fauteuil zurecht, darin sie sich rauschend niederläßt, die Rechte gegen die schmerzende Schläfe gepreßt.

„Wie weit seid ihr?" fragt sie, scheint aber keine Antwort zu erwarten, oder doch zumindest keinen Wert auf eine solche zu legen, da ihr allein die Feststellung wichtig ist: „Ich habe Ulrich soeben meinen letzten Schmuck gegeben und vor allem die ja bedeutend kostbareren alten Spitzen ... von Großmama."

Hardegen fährt auf:

„Was? ... Die Points? ... Die Brabanter Blonden?... Die Berthe aus Maligny? Die ganzen..."

„Ja, Friedrich ... alles."

„Aber Melanie...!" Hardegen weiß, wie sehr seine Frau an diesen letzten Erbstücken hängt, mit denen auch etwas von Sammelleidenschaft der Großmutter für alte Spitzen auf sie übergegangen ist.

„Es mußte doch sein", sagt sie müde, indes zwei Tränen schwer aus den umschatteten Augen fallen und Furchen in den Puder ziehen. „Und dabei wird der Junge, so, wie es heutzutage nun mal ist, kaum einen Bruchteil des wahren Wertes dieser edlen Kostbarkeiten angerechnet bekommen, wenn er sie nun verkauft oder in Zahlung gibt. Es wird bestimmt nicht reichen, den ganzen Betrag zu decken, dessen Höhe er mir noch gar nicht eingestanden hat. Was dann eben noch fehlt, werden Sie ergänzen, lieber Manfred."

Er will sich wehren. Er ist im Innersten empört über diese selbstverständliche Art, die ihn zwingen soll, für Ulrich Hardegen einzutreten.

Er hat eine scharfe Antwort auf den Lippen, aber seine Widerstandskraft ist wie eingefroren, und so kommt es, daß er schweigt und schweratmend vor sich niedersieht. Es bleibt bei einer stummen Bewegung, die ebensogut als Ja, wie als Nein zu deuten ist.

Die Hardegens fassen sie jedenfalls selbstverständlich nur als Ersteres auf. Es darf keinen Skandal geben. Ihn zu verhüten, taten sie fraglos ihre natürliche Pflicht und erwarten von Manfred nun die unbedingte Erfüllung seiner ... ererbten.

So hat sich das Schmetterlingsnetz über den Falter gestülpt. Ganz plötzlich. Trotz all seiner Vorsicht. Hat ihn eingefangen aus der großen Weite in seine schmale Enge.

Wohl flattert er noch empor. Einmal ... zweimal ... dreimal!

Versucht vergebliches Entkommen.

Das Netz ist wie eine Mauer. Eine Gefängnismauer, die ein- und abschließt. Wer gegen sie anrennt, schlägt sich Wunden und vermag sie doch nicht, selbst um einen Zentimeter, zu verrücken.

Traurig läßt der Schmetterling seine Flügel hängen und ergibt sich in sein Geschick.

* * *

Schmuck und Spitzen, die Hardegenschen Wertsachen, die Ulrich sich mehr oder minder skrupellos anzueignen verstanden hat, sind den ihnen vorbestimmten Weg gegangen. In Madame de Greves schlanke, weiße, immer griffbereite Hände.

„Brauchbare Dinger das", stellt Ruboff fest, indes er während seines nun etwa viertelstündigen Besuches bei der Schwester die zehnte halbgerauchte Papyros mit der gleichen brutalen Geste tötet, wie menschliche Gefühle, bürgerliche Existenzen, wenn es ihm so für seine Zwecke angebracht erscheint.

„Habe Leute an Hand, durch die ganz annehmbare Preise dafür zu erzielen sein werden, aber..." er schnellt mit einer plötzlichen Bewegung seiner katzenhaften Gelenkigkeit zu der Frau herum, die in einem der niedrigen Polstersessel mehr kauert als sitzt, „im Grunde ... nämlich absolut ... ist das natürlich viel zu wenig. Kinderei ... Spielzeug ... mit dem man sich nur nebenbei abgibt."

„Kolja..." versucht Cathérine zu bitten.

„Ich heiße Michael", schneidet er brüsk ihr schüchternes Bemühen ab, „merke dir das endlich." Dann setzt er die elfte Zigarette in Brand und befiehlt: „Du mußt ganz andere Ansprüche an deine Courmacher stellen."

„Der Junge hat doch nichts, Michael ... kein Vermögen, kein Einkommen, keinen..."

„Das ist unwesentlich, Katja. Der springende Punkt allein ist, daß er sich immer alles zu beschaffen weiß, alles, was du wünschst. Und ich wünsche, daß du wünschst! Verstanden?"

Sein Blick hängt streng, bohrend, befehlend an den nachtdunklen Augen Cathérines, die in ausweglosen Angst von ihm abirren, sich bergen und irgendwo in Fernen sich verlieren.

In kleinen Perlen steht der Schweiß auf der Stirn der Frau. Abwehrend flattert die unruhevolle Hand auf. Allein ihr Peiniger kennt kein Erbarmen.

„Du weißt, was du zu tun hast. Weißt auch, daß ich Unbotmäßigkeit noch immer zu brechen verstanden habe. Was du in diesem Falle tust, geschieht ja schließlich auch nicht nur für mich, sondern ebenso für dich. Gut, ich brauche diese hunderttausend Mark, um meine Zelte hier abzubrechen und mein Leben auf neuer Basis in Japan fortzusetzen. Damit aber wirst auch du hier frei."

„Wirklich...?" kommt es wie ein Hauch von blassen, zitternden Frauenlippen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg